

Die Architektur der Grimmwelt

Vom Wesen der Stufen

Es ist mir ein Rätsel, wie ein Gebäude so mit Symbolik befrachtet werden kann, ohne dass es zusammenbricht. Der Grimmwelt gelingt das offenbar, und dies ist das erste Kompliment, das man dem Büro kadawittfeldarchitekten aus Aachen machen kann. Was war im Vorfeld des Baus der Grimmwelt gestritten worden um diesen Standort auf dem Weinberg. Um welches öffentliche Gebäude wird heute nicht gestritten, aber es ist schon eine sensible Lage, die sich die

Stadt Kassel ausgesucht hat – allerdings auch eine äußerst naheliegende. Um das zweite Lob zu verteilen: Man muss die Architektur der Grimmwelt nicht mögen, aber man muss sich schon verbiegen, um ihr vorzuwerfen, sie zerstöre den Weinberg. Die lautstarken Kritiker von einst zumindest sind stiller geworden. Das dürfte auch daran liegen, dass es „respektvoll und auch etwas ängstlich“ an die Arbeit ging, wie es Architekt Kilian Kada formulierte.



Foto: hs



Foto: Andreas Weber

Was die Ausstellung der Grimmwelt zu bieten hat

Im Labyrinth der Wörter und Märchen

„Jetzt kommen wir zu den Märchen, hier war ja nur das Wörterbuch.“ Vielleicht zeigt der Ausspruch einer Dame am besten die Erwartungshaltung der Besucher der neuen „Grimmwelt“ auf dem Weinberg. Die Brüder Grimm, das sind für die meisten immer noch die „Märchenbrüder“, die Erfinder, nein die Finder von Rotkäppchen und Schneewittchen, von Hänsel und Gretel und dem Rumpelstilzchen. Dass sie viel mehr waren, dass ihre Bedeutung in der Wissenschaft eher beim Deutschen Wörterbuch, bei den zahlreichen Schriften zu Sprachwissenschaft, Altertumswissenschaft, Geschichte und Mythologie angesiedelt wird, dies ist nicht unbekannt, stand und steht aber, zumal im Ausland, immer im Schatten der „Kinder- und Hausmärchen“.

Wie nun soll ein neues Museum (ein „Ausstellungshaus“ solle man es nennen, ließ die Pressestelle der Stadt wissen) diese Ausgangslage in ein interessantes, umfassendes, unterhaltsames, belehrendes, vielleicht auch „niederschwelliges“ Konzept umsetzen, ohne die Bedeutung von Jacob und Wilhelm Grimm, deren langer Aufenthalt in Kassel die Stadt an der Fulda zum zentralen Grimm-Ort gemacht hat, zu verfälschen? Unmöglich? Angesichts der Eventisierung des Kulturlebens musste man skeptisch sein. Würde sich alles in ein paar Mitmachstationen auflösen, in hübsche, in der Erinnerung schnell verwehende Marginalien? Der erste Besuch bringt eine Überraschung: Man kann hier auch etwas – viel! – lernen. Und, wichtig zu wissen, es ist kein Museum für Kinder.

Nicht verzettelt oder doch?

Der Parcours, der locker den Buchstaben des Alphabets folgt, führt durch zwei Ebenen. Die erste ist fast ausschließlich der wissenschaftlichen Arbeit von Jacob und Wilhelm Grimm gewidmet, vor allem dem Deutschen Wörterbuch. Empfangen wird man vom Buchstaben Z wie Zettel. Dutzende Zettel hängen an einer Wand, alle tragen Belege zum Stichwort „Zettel“. Man versteht sehr anschaulich den Aufwand der Arbeit am Wörterbuch, das in den labyrinthischen Gängen und Kammern dargestellt wird. Ein wenig irritiert, dass der Mittelgang auf einer Seite nur weiße Flächen aufweist.

Als ich den Siegerentwurf für die Grimmwelt zum ersten Mal in seiner ganzen Form sah, dachte ich: Jetzt haben sie ein Märchenschloss gebaut. Ich habe mich geirrt. Denn dieses Stück Architektur nimmt sich trotz all seiner Präsenz auf vielfältige Weise zurück. Näher kommt man sich dem Weinberg aus Richtung der Frankfurter Straße, fällt die Fassade kaum auf; Ortsunkundige könnten sie für einen eben erst sanierten Teil der großen Stufenanlage halten.

Fährt oder besser läuft man dann direkt auf das Gebäude zu, zeigt es sich deutlich direkter. Die Ostfassade ist vollständig geschlossen, wirkt aber nicht trutzig; der helle Grauinger Travertin, mit dem sie verkleidet ist, hat großen Anteil daran. Zwei Treppen schließen sich an die Fassadenseite an: eine schmalere, die sich nach oben leicht verbreitert und damit als hübscher kleiner Effekt die Fluchtpunktperspektive zu negieren scheint, und eine sich nach oben verjüngende breitere. Beide Treppen verdeutlichen das äußere Gestaltungsprinzip, dem die Grimmwelt unterworfen worden ist. Die Idee dazu hatten die Architekten aufgrund der Lage des Baugrundstücks am südlichen Rand des terrassierten Weinbergs. Diese Lage,

die denkmalgeschützte Umgebung und besonders die Aussicht vom Weinberg galt es zu nutzen statt zu zerstören.

Dem Weinberg nichts wegnehmen

So entstand ein Gebäude, dem man im wahrsten Sinne des Wortes aufs Dach steigen kann. 2.000 m² groß ist die frei zugängliche – aber leider videoüberwachte – Aussichtsterrasse, die man über die beiden Treppen erklimmen und über einen Fahrstuhl barrierefrei erreichen kann. Mit ihr haben die Architekten ihr Versprechen eingehalten, dem Park auf dem Gipfel des Weinbergs nichts an Fläche wegzunehmen. „Der Blick von der Terrasse schweift wunderbar über die Stadt, in der die Brüder Grimm wirkten, und auf das Land, aus dem ihre Märchen stammen“, wie es Markus Exner, Leiter der Grimmheimat Nordhessen zur Eröffnung treffend formulierte. Dieser Blick ist wirklich atemberaubend, und die Symbolik ist mit Händen greifbar. Man spürt, wie ernst den Architekten die Beziehung von Gebäude und Umgebung war. Im Bemühen, das neue Haus und sein altes Umfeld verschmelzen zu lassen, haben sie einen



Foto: hs

Was positiv auffällt: Die Sprache der erläuternden Tafeln zu den einzelnen Ausstellungsstücken und Darstellungen ist klar, einfach, ohne jedoch zu verfälschen. Eine englische Übersetzung ist immer dabei. Ein bisschen Spielerei ist auch schon hier erlaubt. Auf einem Computer können die Besucher ein deutsches Wort in ein Wortnetz stellen und vielfältige Beziehungen zu anderen Wörtern herstellen lassen. Ein größerer Saal ist den originalen Einträgen des Wörterbuchs vorbehalten. Nach dem Zufallsprinzip werden auf drei Wände die Endergebnisse der grimmschen Sammelarbeit projiziert.

Wie eine kleine Belohnung lockt ein überdimensionales Hörrohr. Wenn man ein Schimpfwort hineinruft, kommt eins zurück. Wenn man „Schätzchen“ oder „Liebling“ hineinruft, allerdings auch. Sehr unhöflich!

Endlich Märchen!

Ein paar Stufen hinab zur Märchenetage. Hier ist das Willkommen nicht wie bei den Zetteln oben aus Papier. Eine ganze Arche-Noah-Ladung märchenhafter Kleinwesen aus Ton steht zur Begrüßung bereit. Wir haben also die wissenschaftlichen Gefilde verlassen. Rechts eine Dornenhecke, die allerdings etwas wie eine Auto-waschanlage aussieht. Auf einem Steg kann man hindurchgehen, von rechts und von links flüstern einem Lautsprecher Geräusche,



Foto: hs

Klänge und natürlich Märchen zu. Der Steg endet vor einem Spiegel, in dem ganz heutige Menschen die alte Frage in ihrem Sinne zu beantworten suchen: „Wer ist die (der) Schönste im ganzen Land?“. Eine kleine Ironie auf den ewigen Narzissmus: Keine der sich dort aufspielenden Personen entspricht dem, was man heute so als schön versteht.

Das nächste Kabinett gehört dem Rumpelstilzchen. Auf sechs hochformatigen Bildschirmen lesen Menschen aus verschiedenen Ländern abwechselnd und Stück für Stück in ihren Sprachen das Märchen von der Königin und dem kleinen bösen Männchen. Das ist unterhaltsamer, als man denken mag, denn jeder liest es auf seine Art. Man erkennt Kasseler Bürger mit ausländischen Wurzeln wieder. Da immer der deutsche Text zuerst gelesen wird, kann man den anderen Sprachen folgen und lächelt über die unterschiedlichen Temperamente beim Lesen. Und da „Rumpelstilzchen“ in den meisten Sprachen nicht auszusprechen ist, haben sich die

Kalkstein für die Verblendung der Stahlbetonkonstruktion gewählt, der einerseits an den ebenfalls aus Kalkstein bestehenden Weinberg anknüpft, andererseits an die mit Bruchsteinen verkleidete ehemalige Henschelvilla, deren Rest – die monumentale Außentreppe – unterhalb der Grimmwelt saniert worden ist. Im Begleitbuch zur Ausstellung bezeichnet Architekt Kilian Kada die Grimmwelt als „gebaute Fortsetzung des steilen Hangs“. Auch heißt es dort: „Die Weginszenierung des Auf und Ab durch den gestaffelten Park, über die Treppe, die Terrasse und wieder hinunter setzt sich im Inneren fort – ganz im Sinne eines Gebäudes, das mit und nicht nur in seiner Umgebung bestehen will.“

Aussicht ohne Eintrittskarte

Das ist treffend formuliert, also hinein in die Grimmwelt. Es öffnet sich ein Foyer, das trotz dunkler Eichenvertäfelung freundlich wirkt. Der Blick geht praktisch durch das Gebäude hindurch auf die Südstadt, ermöglicht durch ein großes und bodentiefe Fensterband. Viele Besucher werden wohl erst einmal die Aussicht genießen, ehe sie sich dem Empfangstresen zuwenden. Das ist gewollt, denn der Bereich mit dem Café darf ohne Eintrittskarte besucht werden.



Foto: Jan Bitter

Übersetzer oft witzige neue Namen ausgedacht. Auch Gebärdensprache ist vertreten und ein zentraldeutscher Dialekt namens „Nochdhessisch“, gelesen von HNA-Chefredakteur Horst Seidenfaden.

In einem Häuschen um die Ecke wird „Hänsel und Gretel“ gelesen. Drinnen kann man die Hexe in den Ofen stoßen. Etwas zaghaft hat man sie jedoch in einen großen braunen Lederball verwandelt und vom Ofen nur eine Schiene übrig gelassen. Schade. Die Alte hätte es doch verdient, in echter Gestalt gezeigt und verbrannt zu werden. Ein veritabler Schrei immerhin erklingt vom Band.

Der größte Saal ist Filmen über Märchen gewidmet, ein letzter Spannungspunkt vor der Abteilung „Lebensläufer“, worin anhand von einzelnen Schriftstücken die Biografie der Brüder nachgezeichnet wird. Dafür braucht man Ruhe und Zeit. Doch diese Sequenz ist notwendig, um Jacob und Wilhelm aus dem luftleeren Raum in ihre Epoche zu holen. Eine Zeittafel mit den wichtigsten politischen und kulturellen Ereignissen jener Zeit wäre an dieser Stelle wünschenswert. Solche Kenntnisse kann man leider schon lange nicht mehr voraussetzen.

Wendet man sich dem langen Infoschalter zu, bemerkt man erst richtig den sogenannten Auftaktraum, der über alle vier Gebäudeebenen reicht. Er soll einerseits Fläche für Projektionen wie Ecke Bonks Kunstwerk „buch der wörter/random reading“ bieten, andererseits soll er die Besucher zu den Ausstellungsräumen leiten und die baulichen Ebenen verknüpfen. Was sich nämlich außen an der Grimmwelt als stufige Konstruktion zeigt, setzt sich im Inneren in Form versetzter Ebenen fort. Kadawittfeldarchitekten haben das Gebäude halb in den Weinberg eingegraben, die beiden großen Ausstellungsebenen Grimmwelt 1 und 2 liegen unter der Erde. So herrscht oberirdische Zurückhaltung, und die Ausstellungsgestalter haben die für museale Zwecke ideale Dunkelheit. Überirdisch ist neben dem Verwaltungstrakt und dem Eingangs- und Cafébereich noch die dritte Ausstellungsfläche, die für wechselnde Präsentationen genutzt werden soll. Auch sie ist fensterlos, hinter ihr aber, im Bereich der Museumspädagogik, öffnet sich die Steinwand wieder Richtung Südstadt.



Foto: hs

Gegen Ende dann noch einmal zwei Blöcke zum Schauen. Stücke aus dem grimmschen Nachlass wurden zusammengestellt, im doppelten Sinne. Der große Glaskasten mit Möbeln und vielen kleinen Dingen ist bewusst nicht als Rekonstruktion eines historischen Raumes angeordnet, sondern wie in einem Antiquitätenladen. Man sieht und staunt, was die Grimms so besaßen. Ein Ohröffelchen zum Beispiel, beschriftete Blätter von Bäumen, Locken von Wilhelms Sohn Hermann, eine kleine Sammlung von Gemmen und anderes mehr.

Ganz zum Schluss wird's kulinarisch. Dorothea Grimm, Wilhelms Frau und der gute Geist der verschiedenen Grimm-Haushalte in Kassel, hat ihre Rezepte aufgeschrieben. Sie sind erhalten und wurden für die Ausstellung, zum Teil auch in Englisch, auf große Teller abgeschrieben. Gans und Karpfen in Aspick, „Sehr gute Kartoffeln“,

Licht und Dunkel

2.650 m² Nutzfläche hat die Grimmwelt, 1.600 m² davon die Ausstellung. Die für die inhaltliche Gestaltung zuständigen Büros Hürlimann + Lepp und Holzer Kobler loben die Eignung der Architektur für ihre Zwecke; sie habe die nötige Freiheit gegeben. Die haben beide trefflich genutzt. Die räumliche Aufteilung und die Abfolge, in der der Besucher das Gebäude begeht, überzeugen. Wenn man die Grimmwelten durchwandert hat, lernt man einen Vorzug des Auftraktraumes schätzen. Zum tiefsten Punkt des Hauses, wo Ai Wei Wei „Colored Roots“ fröhliche Massivität verbreiten, fällt Licht herein und erinnert daran, dass es noch eine Seite des Museumsbesuchs zu erleben gilt: Der Kaffee lockt...

Der schmeckt übrigens in der Grimmwelt besonders, wenn man sich klarmacht, dass der Kostenrahmen von 20 Millionen Euro ebenso eingehalten wurde wie die Bauzeit von zwei Jahren – bei offensichtlich bester Bauqualität. Man sollte die Grimmwelt dem Steuerzahlerbund empfehlen. Als gutes Beispiel.

Heiko Schimmelpfeng



Foto: Jan Bitter

Grießklöße mit Hagebuttensoße. Man möchte schnell zu Tisch eilen. Ob man einiges davon einmal im hauseigenen Bistro „Falada“ oder beim Grischäfer in Emstal zu essen bekommt?

Was bleibt?

Kassel kann zufrieden sein, über die reibungslose Bauphase der „Grimmwelt“, über den eingehaltenen Kostenrahmen und natürlich in erster Linie über das Haus selbst, innen wie außen. Das Museum wird den verschiedenen Ansprüchen gerecht, bietet den Vorgebildeten ebenso etwas wie denen, die noch etwas Neues kennenlernen wollen, den Gästen aus vielen Ländern ebenso wie den Nordhessen, deren Stolz über die weltbekannten Brüder dem über die Documenta nun in nichts nachstehen wird.

Johannes Mundry

Grimmwelt
Weinbergstr. 21
Di-So 10-18 Uhr, Fr 10-20 Uhr
www.grimmwelt.de

Meine Welt im Herzen Deutschlands!

*Grimm*Heimat NordHessen
Vielfalt genießen.